

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntagen. - Beilagen: viermal wöchentlich Gießener Familienblätter; zweimal wöchentlich Kreisblätter für den Kreis Gießen (Dienstag und Freitag); zweimal monatlich Landwirtschafliche Beilagen zum Fernpost-Anschlusse für die Schriftleitung 113 Beckag, Gieselerfeld 113 Adresse für Trambahnen: Giesener Anzeiger Gießen. Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis zum Abend vorher.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brüderlichen Univ.-Buch- und Steinruderei R. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle und Druckerel: Schulstr. 7.

Seignabpreis: monatl. 85 Pf., vierteljährlich M. 2.50; durch Abholer u. Freigestellten monatl. 75 Pf.; durch die Post M. 2.30 vierteljährlich auschl. Beilagen. Zellenpreis: lokal 15 Pf., ausw. 20 Pf. - Druck-Verantwortlicher: Aug. Goch, Verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Aug. Goch; für Stadt und Land, Vermischtes und Gerichtsverhandlungen: Fr. H. Jenz; für den Anzeigenteil: O. Wed, sämtlich in Gießen.

Der Reichstanzler über unsere Kriegsziele.

(WZ.) Großes Hauptquartier, 5. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptplatz.

Die Artilleriekämpfe in den Argonnen und im Maasgebiet dauern in unverminderter Heftigkeit fort. Die Lage ist nicht verändert.

Einzel der Maas hindern wir die Franzosen an der Wiederbesetzung der Mühle Nordwestlich von Saurcourt. In der Gegend der Feste Douaumont sind auch gefochten vor unseren Linien südwestlich der Feste und unseren Stellungen im Nordteile des Caillette-Waldes wiederholte Gegenangriffe des Feindes blutig zusammengebrochen.

In der lothringischen und elsässischen Front führten unsere Truppen mehrere glückliche Patrouillen-Unternehmungen durch.

Ergebnis der Luftkämpfe an der Westfront im März:

Deutsche Verluste:	
Im Luftkampf	7 Flugzeuge
durch Absturz von der Erde	3
vermisst	4
im ganzen 14 Flugzeuge	
Französische und englische Verluste:	
Im Luftkampf	38 Flugzeuge
durch Absturz von der Erde	4
durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien	2
im ganzen 44 Flugzeuge	

Küstenflugzeug dieser feindlichen Flugzeuge sind in unsere Hand gefallen. Der Abwurf von den übrigen neunzehn ist einwandfrei beobachtet.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Im Frontabschnitt zwischen Rarocz- und Wiszniew-See verstärkte die russische Artillerie ihr Feuer.

Balkan-Kriegshauptplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Wir dürfen es frei bekennen: Der gestrige Tag hat uns einen Lichtblick gewährt inmitten der Schrecken des Krieges, die sich ja auch bei stetigen Schlägen unserer Truppen auf uns niederlegen. Denn wir wollen ja nicht nur Siege erfechten, die Welt durch unsere Macht und Kraft erschüttern, sondern wir erleben als ein friedlich gestimmtes Volk jenes neue Europa, in dem unserer ein würdiger, gegen alle Gefahren gesicherter Platz wart. Schwer und dennoch leicht der Weg, den unsere Heere 20 Monate hindurch zurücklegen mußten, und wenn wir auch alle mit den Schlussworten des Reichstanzlers übereinstimmen, der mit dem Kaiser zusammen auf den gewaltigen Wandel hinweist, den das deutsche Schwert bis jetzt hervorgerufen hat, so ging es uns doch manchmal wie jenem unermüdetlich schaffenden und strebenden Manne, dem alle Ehren winken, der aber doch nicht recht zum Glückbewußtsein kommt, weil ihm der Herzogenort fehlt, für den er kämpft und strebt. Vor zwei Tagen haben wir den Wunsch geäußert, der Reichstanzler möge etwas mehr über die deutschen Kriegsziele sagen als wir bereits wissen. Er scheint selbst die Notwendigkeit erkannt zu haben, dem Volke einen Lichtblick zu gewähren, von dem wir gelobten haben und der uns zu allem Durchhalten und zu weiteren schweren Taten entkramt. Herr v. Bethmann Hollweg zeigte uns und dem Auslande den Weg, den wir gehen wollen. Er tat es in feiner klirrenden, herausfordernden Rede, sondern in einem Tone heiligen Friedenswillens, der das Unerläßliche fordert. Wieder legte der oberste Beamte den größten Wert darauf, darzutun, daß wir nicht ausgezogen waren, um unsere Grenzen zu erweitern. Der Krieg wurde uns aufgezwungen. Das Schicksal, das anfangs hart und rauh erschien, weil Deutschland auch im Frieden hätte erziehen können, was es erreicht, hat uns gelehrt: das was vorher war, ist heute nicht mehr. „Die Geschichte ist mit ehernen Schritten vorwärts gekommen.“ Und nun hat der deutsche Reichstanzler nicht nur wieder von den „Kampfpfändern“ gesprochen, die wir beim Friedensschluß in der Hand hätten. Sondern er hat zum ersten Male ausgesprochen, wie das künftige große Deutsche Reich sich durch eine neue Abgrenzung des europäischen Staatenbildes zu sichern und zu festigen gedenkt. Sündenbürges großes Reich soll durch den Friedensschluß abgeschlossen und gekrönt werden! Die befreiten Völker zwischen der Ostischen See und den Wolhynischen Sümpfen dürfen nicht unter der Herrschaft der Russen zurückfallen. „Auch Land darf nicht zum zweiten Male seine Heere an der ungeschicktesten Grenze Ost- und Westeuropas aufmarschieren lassen.“ Und Herr v. Bethmann Hollweg nannte die Räder, die betrieblieben müssen: Polen, Litauen, Balken und Letzen. „Das Polen nach dem Kriege wird ein neues sein.“ Wir werden uns reale Chancen dafür schaffen, daß Belgien nicht englisch-französischer Besatzungsland, nicht militärisch und wirtschaftlich als Bollwerk gegen Deutschland ausgebaut wird.“ Während der Reichstanzler über das künftige Völkchen keine weiteren Andeutungen machte, veranlaßte mich an dieser Frage auch unsere österreichisch-

ungarischen Bundesgenossen erheblich mitinteressiert sind, fügte er über die Zukunft Belgiens einige klärende Worte hinzu. „Der lange niedergehaltene flämische Volksstamm soll nicht wieder der Verwöhrung preisgegeben werden.“ Wir wollen nachharn, die mit uns und mit denen wir zusammenarbeiten zu unserer gegenseitigen Nutzen.“ Wenn hier der Reichstagsbericht stimmlich, anhaltenden Beifall verdient, so wird man sich freuen im Lande diesem Beifall aus vollem Herzen anschließen. Denn nicht nur im Osten wollen wir unsere Grenze verbessern, sondern auch im Westen, und gerade auch England gegenüber wollen wir uns starke Handhabe gegen künftige Annäherung sichern. In diesen Kriegszielen liegt keine Völkervergewaltigung. Es wird damit zwar erfüllt, was auch die Reichsgründer einst ausgesprochen haben, daß wir einer Stärkung und Mehrung des Reiches bedürfen. Allein es handelt sich um keine Eroberungspolitik. Der sozialdemokratische Abgeordnete Ebert hat einem dreifachen Zwischensatz leines einhigen Fraktionsgenossen Liebknecht, der den Kaiser einer Eroberungspolitik beschuldigte, die verdiente Zurückweisung zuteil werden lassen. Auch die deutsche Sozialdemokratie in ihrer Mehrheit erkennt also an, daß es sich bei unseren Kriegszielen um eine „Rettung des in seinen Grundfesten erschütterten europäischen Kontinents“ handeln muß. Ein Europa der friedlichen Arbeit soll nach dem Kriege stehen. Mit gutem Ausdrück stellte der Kaiser unsern Streben die treibenden Kräfte gegenüber, die vor dem Kriege die Koalition gegen uns zusammengeführt haben, und mit innerer Befriedigung hörten wir die Worte, die gegen den englischen Ministerpräsidenten Asquith und gegen die Schmach- und Verleumdungsreden unserer Feinde gerichtet waren. Mit dem Bewusstsein, daß wir die uns zur Verfügung stehenden schneidigen Waffen mit voller Kraft gegen das völkerrätswidrige Verhalten unserer Feinde gebrauchen wollen, war die Rede des deutschen Reichstanzlers ein Zeugnis von Mut und Kraft, von der Gewißheit, daß wir schließlich über unsere zähesten Feinde triumphieren werden. Der einigende Geist und Wille, der über den Kampf der Väter hinaus unsere Kinder und Enkel in eine harte und freie Zukunft führen wird, hat durch die offene Rede des Führers der deutschen Politik neue Nahrung und eine gute Grundlage erhalten.

Briefstimmen zur Kanzlerrede.

Berlin, 6. April. Was den wichtigsten Teil der Rede betrifft, der „Berliner Wochenspiegel“ den, in welchem der Kaiser den Unterschied zwischen den Wünschen unserer Feinde und denen Deutschlands, mit denen wir in diesen Krieg gezogen sind, unsere Feinde haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß ihr Ziel die Vernichtung Deutschlands ist. Wir haben uns ihnen gegenüber nie mit ähnlichen Wünschen getragen. In dieser Tatsache liegt einer der wesentlichsten Gründe unserer unerlöschlichen Widerstandskraft. Die Staatsmänner, die in London, Paris und Petersburg weihen verbleiben, daß die völkerrätswidrige und militärische Vernichtung Deutschlands ihr Ziel sei, haben damit die Kraft, die man niederzwingen wollte, verfehlt.

In der „Sossischen Zeitung“ wird hervorgehoben, daß der Kaiser gegen den englischen Ministerpräsidenten eine glückliche Wendung gemacht, als er daran erinnerte, daß Asquith sich selbst darüber besagte, daß von Deutschland keine bestimmten Friedensangebote gemacht würden, über die man verhandeln könne, gleichgültig aber als Englands Kriegsziel die Vernichtung der Macht Britanniens anzusehen. Wenn England an die Forderungen seien nicht nur einverstanden, wenn England an die Spitze solcher Verhandlungen die Forderung auf Vertilgung des völkerrätswidrigen Staates stellen sollte, müßte eine Friedensverhandlung zwischen beiden Mächten ergebnislos verlaufen. Während unsere Feinde wiederholt erklärten, daß sie den Krieg nicht beenden wollen, ohne das Deutsche Reich vernichtet zu haben, sei unser Ziel die Sicherung der friedlichen Zukunft Deutschlands.

In der „Täglichen Rundschau“ heißt es zur Bezeichnung der Kriegsziele in der Rede des Kanzlers: Lieber Einzelnen sei noch nicht zu reden gestattet. Inwiefern habe der Kanzler sich zu bestimmten Forderungen bekannt, die bei unseren Feinden zunächst den üblichen Sturm der Entrüstung erregen, dann aber den Weg zum Frieden eher ebnen würden, als Friedensdeklarationen, die bei unseren Feinden als Zeichen der Schwäche aufgefaßt wurden und den Krieg verlängert haben. Ebenso wichtig für unsere Zwecke zunächst als die Fortsetzung eines Wochenscheitens im Osten, sei die Sicherung im Westen, die Erringung einer Realpolitik, die die Entwicklung unseres Handels von Dummheiten und Gefährdungen befreit.

In der „Freiwilligen Zeitung“ werden der Ernst und die Bestimmtheit hervorgehoben, mit denen der Reichstanzler Deutschlands Entschlossenheit kundgibt, sich gegen den völkerrätswidrigen Auslagerungsversuch Englands mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zur Wehr zu setzen. Die Ausführungen seien entschieden gewogen, aber ohne beleidigende Stärke und so war es eigentlich unentbehrlich, heißt es dann, daß sie irgendwelchen Widerstand hätte hervorbringen können. Aber wie tiefen im deutschen Reichsland einen Eindruck und dieser tief er ist nicht entzweigen, an den unmaßstäblichen Stellen aberne Bemerkungen zu machen. Es war ganz richtig, daß der Redner wie das Volk diese Stromgouverneure mit Beachtung trachten.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 5. April. (WZ. Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: 5. April 1916.

Lage überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Döfer, Feldmarschalleutnant

Der französische Bericht.

Paris, 5. April. (WZ. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 4. April nachmittags: In den Argonnen beschließen wir deutsche Stellungen, besonders in der Umgebung von Montcouon und Malancourt. Westlich der Maas ziemlich heftiger Geschützfeuer von Loucourt bis Malancourt. Ostlich der Maas war die Nacht verhältnismäßig ruhig. Die Deutschen machten gegen die durch unsere Gegenangriffe wiederhergestellte Front Douaumont-Barr keine Angriffsversuche. Unsere Batterien waren gegenüber den feindlichen Stellungen dieser Gegend ganz besonders tätig; der Feind antwortete nur schwach. Westlich des Breiterwaldes wurde eine starke feindliche Granatabteilung durch unsern Feuer zerstreut. Im Ost nahmen unsere Batterien Bromant-folungen auf der Straße Thom-Mülhausen unter Feuer.

Amtlicher Bericht vom Dienstag abend: Nördlich der Aisne und in den Argonnen führten unsere Batterien ein wirksames Feuer auf feindliche Anlagen aus. Westlich der Maas nahelagte ein feindlicher Angriff, der gegen 2 Uhr nachmittags gegen das Dorf Coucourt gerichtet war, vollständig. Ostlich der Maas wurde die Befestigung im Laufe des Tages mit großer Heftigkeit wieder aufgenommen. Auf unserer Front zwischen Douaumont und Barr richteten die Deutschen gegen 3 Uhr nachmittags einen sehr heftigen Angriff auf unsere ersten Linien, die ungefähr 300 Meter über dem Dorf Douaumont liegen. Die aufeinanderfolgenden Sturmwellen, denen keine Angriffsbatterien im Hintergrunde nachschickten und mussten in Unordnung in dem Chantier-Walde zurückfluten, wo unsere Artillerie durch konzentrisches Feuer dem Feinde beträchtliche Verluste beibrachte. Westlich des Caillette-Waldes rücken unsere Truppen im Laufe des Tages weiter vor. In der Weere Artilleriekämpfe in den Abschnitten am Fuße der Moosbänke. In den Vogesen versuchten die Deutschen nach lebhafter Beschichtung unserer Stellungen südlich von Oberriet an unser Schützengraben heranzukommen, wurden jedoch durch unsern Sperrfeuer in ihre Linien zurückgeworfen. In der Nacht zum 4. April war ein unsern Luftschiffe 34 Granaten auf den Behuf des Taboulet-Roman.

Belgischer Bericht: Heftige Artilleriekämpfe an den Zugängen von Dinanden, sowie in der Gegend von Steenstraete.

Austritt des italienischen Kriegsministers.

Mailand, 5. April. (WZ.) Durch ein geistiges Defekt des Königs ist den Blättern zufolge die Demission des bisherigen Kriegsministers Jupelli angenommen. Generalleutnant Paolo Marone wurde zu seinem Nachfolger ernannt. Der König verließ Jupelli das Großkreuz des Ordens der italienischen Krone.

Englische Ablegnung.

London, 5. April. (WZ. Nichtamtlich.) Durch das Reutersche Bureau wird amtlich mitgeteilt, daß durch die Zepellinangriffe in Großbritannien niemals irgendwelche Munitionswerke oder -fabriken beschädigt worden sind.

Asquith in Rom.

Paris, 5. April. (WZ. Nichtamtlich.) Asquith ist hier mittags aus Rom eingetroffen. Nach Neutermelbungen soll er auch dem Papste einen Besuch abgestattet haben.

Englische Barbaren auf Samos.

Berlin, 5. April. (Priv.-Tel.) Die „V. J. a. M.“ meldet aus Konstantinopel: Nach einer Meldung des Blattes „La Defense“ aus Athen hat der Präsekt von Samos der griechischen Regierung berichtet, der englische Konflikt sei bei ihm, begleitet von dem Kommandanten der Entente-Truppen, auf Samos erschienen. Er kündete an, die Entente werde die von den Türken bewohnten Stadtteile bombardieren, weil die Türken deutsche U-Boote durch Ueberlassung von Baumware unterstützten. Der Präsekt erklärte, diese Behauptungen seien un wahr, da die Türken weder über Baumware, noch über Transportmittel verfügten, um diese den Deutschen zur Verfügung zu stellen. Der englische Kommandant erklärte, das Bombardement würde trotzdem ausgeführt werden, weil er dazu Befehl erhalten habe. Der Präsekt verfügte darauf die Evakuierung der von den Türken bewohnten Stadtteile der Insel Samos. Die Engländer begannen zur angezeigten Stunde mit dem Bombardement, dem Menschenleben nicht zum Opfer fielen. Häuser wurden getrimmelt.

Bern, 5. April. (WZ. Nichtamtlich.) Der „Tend“ veröffentlicht eine Mitteilung, wonach englische Kreuzer bei Durchsichtung griechischer Inseln Waffen für deutsche Tauchboote entdeckt haben. Die griechische Regierung habe ja wohl keine Kenntnis von diesem Mißbrauch griechischer Inseln, die Alliierten hätten aber das strikteste Recht, diese Vorkreuzer zu zerstören.

Hollands Protest gegen die englische Zee-polizei.

Haag, 5. April. (WZ. Nichtamtlich.) Das Ministerium des Reuters veröffentlicht diplomatische Schriftsätze über die Beschlagnahme der Vriespost an Uebersee-dampfern durch die englische Behörde. Darin sind abgedruckt die an die englische Regierung gerichtete Note vom 18. Dezember 1915, in der Holland gegen die Beschlagnahme von Dampfern protestiert; die Note vom 12. Januar 1916, die in Beantwortung der von England eingesandten Antwort auf die Note vom 18. Dezember an die englische Regierung gerichtet worden ist. Am 1. April 1916 überreichten die Holländer



Englands und Frankreichs im Namen ihrer Regierungen ein Memorandum, in dem auch die Beschlagnahme von Postpaketen zur Sprache gebracht wird. In Verbindung hiermit bemerkt der Minister des Äußeren, daß die holländische Regierung nicht die Ansicht teile, daß die durch den Haager Vertrag bestimmte Unverletzlichkeit der Uebersee-post auch die Luftpost einschließt. Die holländische Regierung habe nur dann Protest eingelegt, wenn die Beschlagnahme der Luftpost im Widerspruch zu den Forderungen der Kriegsführung gehandelt habe, jedoch nicht, weil die holländische Regierung nicht auf dem Standpunkt sei, daß die Beschlagnahme von Postpaketen durch den Haager Vertrag gebunden sei. Der Minister des Äußeren erklärte, daß die holländische Regierung nicht die Ansicht teile, daß die durch den Haager Vertrag bestimmte Unverletzlichkeit der Uebersee-post auch die Luftpost einschließt. Die holländische Regierung habe nur dann Protest eingelegt, wenn die Beschlagnahme der Luftpost im Widerspruch zu den Forderungen der Kriegsführung gehandelt habe, jedoch nicht, weil die holländische Regierung nicht auf dem Standpunkt sei, daß die Beschlagnahme von Postpaketen durch den Haager Vertrag gebunden sei.

Der Seekrieg.

Zur Versenkung des niederländischen Schoners „Elzina Helena.“

Oslo, 5. April. (N. N. Nichtamtlich.) Das Marinekommando meldet, daß die Unternehmung über die Versenkung des niederländischen Schoners „Elzina Helena“ erab, daß das Schiff, welches mit einer Beladung von Granaten in Norwegen nach Boot in England unterwegs war, am 3. d. in der Nordsee von dem deutschen U-Boot „30“ angehalten und weil es Konterbande führte, versenkt wurde, nachdem die drei Mann der Besatzung von Bord genommen waren. Das U-Boot-Schiff hat darauf das Boot der „Elzina Helena“ nach dem Leuchtschiff Nordländer gesichtet und die drei Besatzungsmitglieder über Bord geworfen.

Wisslingen, 5. April. (N. N.) Ein Torpedozerstörer hat drei Mann von der Besatzung des torpedierten Schoners „Elzina Helena“ erbeutet. Der Schoner war mit Holz von Norwegen nach England unterwegs. Nachmittags näherte sich unweit der englischen Küste ein deutsches U-Boot. Die Mannschaft des Schoners mußte helfen, die Ladung mit Petroleum zu übergeben. Die Deutschen legten Sprengladungen und riefen damit Explosionen hervor, die wohl Schaden veranfaßten; das Schiff aber blieb auf der Ladung treiben. Das U-Boot, das die Anfuhr englischer Zerstörer beschränkte, entfernte sich und schleppte das Boot mit den Holländern nach Noordländer. Die Deutschen besetzten die Schiffspapiere.

Zerschelling, 5. April. (N. N.) Zwei Fischdampfer brachten offenbar einen britischen Torpedobootszerstörer in schwer beschädigtem Zustande ein. Nach einer Meldung aus Annabden begegnete der Fischdampfer „Geleijne Juiterte“ 12 Meilen nordwestlich Zerschelling dem englischen Torpedobootszerstörer „Medusa III“, der ins Schlepp genommen war. — Nach einer Meldung aus Nisteland ist ein niederländischer Fischdampfer mit einem, vermutlich englischen, Torpedoboot auf dem Wege nach Zierikzee. (Offenbar handelt es sich bei den obigen Meldungen um ein und dasselbe Schiff.)

Kristiania, 5. April. (N. N.) Der neue deutsche Gesandte Michabelles erklärte einem Berichtshatter des „Morgenbladet“, die norwegische Presse sei zu sehr geneigt, jeden Schiffsuntergang auf eine Torpedierung zurückzuführen. Zur Klärung der letzten Versenkungen sei noch nicht genügend Material gesammelt worden. Deutschlands U-Bootkrieg sei in den letzten Monaten unverändert geblieben. Deutschland wüßte dringend, auf die Neutralen alle mögliche Rücksicht zu nehmen. Aber zwischen Gefahr und Gewinn müsse stets ein gewisses Verhältnis herrschen. Wenn die norwegischen Schiffe die höchsten Frachten ausfuhren, müßten sie auch die Gefahr in den Kauf nehmen, aufgebracht zu werden, wenn sie den Kriegführenden Baumgut zuführen. Wir bedauern, sagte der Gesandte, wenn sich die Stimmung Norwegens gegen die deutsche Kriegführung ändert, so oft eine Meldung von versenkten Schiffen kommt, können aber unmöglich den Segnern die Zuführung von Kriegsgütern weislaufen.

London, 5. April. (N. N. Nichtamtlich.) Lloyd's Agentur meldet: Der britische Dampfer „Benda“ (4319 Tonnen) ist versenkt worden. Ein Mann ist ertrunken, 27 wurden gefangen.

Valencia, 5. April. (N. N. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas: Ein englischer Dampfer alle einem norwegischen Dampfer zu Hilfe, der Kollision mit auslandischer Fregate, aber als er ein U-Boot entdeckt, in den Hafen zurück. Der benachrichtigte die spanischen Behörden, in den britischen und den norwegischen Konsul davon. Das Schiff des norwegischen Dampfers ist unbeschädigt.

Oslo, 5. April. (N. N. Nichtamtlich.) Der Dampfer „Roosdam“, der aus New York in Rotterdam eingetroffen ist, mußte die Post in Rotterdam zurücklassen.

Zaeger, 5. April. (N. N. Nichtamtlich.) Der französische Kreuzer „Calard“ lief auf den Dampfer „Sme-

retvie“ auf, konnte ihn aber nicht nach Tanger einbringen. „Amerchie“ ist südlich von Larach gefahren. Die Fregatte und die Besatzung sind bis auf drei Personen gerettet worden. Der Kreuzer „Calard“ fuhr nach Gibraltar, um seinen Bug auszubessern.

Kopenhagen, 5. April. (N. N.) Nach der Verlangung „Liden“ ist die Besatzung des unterwegs nach Amerika befindlichen dänischen Dampfers „Frederik VIII.“ vom England beschnitten worden. „Das Mat bemerkt dazu: Das ist also eine Wiederholung dessen, was mit der „Selig Olav“ geschehen ist. England behauptet, daß es das Recht hat, eine Untersuchung der Besatzung vorzunehmen, daß es aber nicht beabsichtigt, eine Fregate auszusenden. Es beruft sich darauf, daß deutsche Kriegsschiffe Postpakete versenkt und die Postkisten an neutralen Dampfern beschnitten haben. Die Behauptung aber, daß deutschentartige Uebergriffe stattgefunden haben, vertritt nur ein Zweifel besteht, daß die Beschlagnahme der Briefpost der neutralen Schiffe nach einem neutralen Votum nicht in Uebereinstimmung mit der Haager Konvention steht. Die Behauptung, daß damit die Schiffsflagge verhandelt werden solle, erscheint bei einem ausstehenden Dampfer wie beim „Frederik“ völlig unerkennbar.

Aus dem Reiche.

Die Fleischversorgung für Bayern. München, 5. April. (N. N. Nichtamtlich.) Durch eine heute veröffentlichten Verordnung des Ministeriums des Innern wird die Fleischversorgung für Bayern einheitlich geregelt. Auf Grund dieser Verordnung setzt die bayerische Fleischversorgungskommission nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mengen von Schlachtvieh mit Genehmigung des Ministeriums des Innern fest, welche Höchstmenge Fleisch für acht Wochen auf den Kopf der Bevölkerung verbraucht werden darf. Küder unter sechs Jahren werden nur mit der Hälfte der Menge berücksichtigt. Zur Ueberwindung des Fleischmangels werden durch die Kommunalverbände Fleischarten ausgegeben, deren Geltung sich auf das ganze Königreich erstreckt. Die neuen Vorschriften treten am 2. April in Kraft.

Berlin, 5. April. (N. N.) Im Hauptauschuß des Reichstages brachten Vertreter aller Fraktionen einen Antrag auf Aushebung der Verordnung von 1915, betreffend Entlastung der Gerichte, ein.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 6. April 1916.

Schutz der Baumbäume.

Die Blütezeit der Obstbäume steht bevor. Bei unserer Abgeslossenheit vom größten Teile des Auslandes erndacht uns mehr als je die Blüht, die Baumbäume, soweit dies möglich ist, vor den oft geradezu verheerend wirkenden Schädigungen durch Spätfröste zu bewahren. Im „Zehnteil“ im Garten und Kleintierhof“ macht ein Fachmann aus geeignete Frostschutzmittel aufmerksam. Wührende Obstbäume in Zwergformen lassen sich gegen drohenden Frost leicht durch Behängen mit Matten oder Tüchern schützen, ebenso die blühenden Rand- und Schurdbäume. Fürliche und Apfelbäume, die an der Hauswand stehen und für den Winter mit Lamentenstoff bedeckt wurden, soll man überhaupt solange unter der Deckung lassen, bis sie vollständig abgeblüht haben. Schwieriger wird der Mittenschutz bei älteren und hochstämmigen Obstbäumen. Wo es mit Rücksicht auf die Feuersgefahr angängig ist, empfiehlt sich das Verbrennen alter, leicht angelegener Strohschuppen, die der längeren Brennauer halber mit Meißel und anderen geeigneten Abfällen zu durchsetzen sind. Auch gewährt ein ausgeübtes und rechtzeitiges Bespritzen mit Wasser den Blüten Schutz, da dann ein Teil der Räfte durch Flüssigmachen des Wasserdampfes verbraucht wird. Das gebrauchteste Abwehrmittel der Spätfröste ist für größere, geschlossene Obstanlagen das Rauchfeuer, das bei starker Rauchentwicklung die Blüten wirksam schützt, namentlich in windstillen Frostnächten. Neuerdings ist man aber auch dazu übergegangen, durch direkte Wärmeerzeugung die Frostgefahr von der Obstblüte abzutreiben. Man bedient sich hierzu trichterförmig gebauter Heißöfen, die in engen Abständen durch den ganzen Blütenbezirk zur Aufstellung kommen und mit Kohle gefüllt, in Frostnächten angezündet werden. Nach den angestellten Versuchen erreicht man hierdurch einen guten Schutz der Baumbäume. Nützlich ist das Bespritzen mühevoll und ziemlich kostspielig, insofern stehen die Aufwendungen an Zeit und Geld doch zunächst hinter den gewaltigen Verlusten, die eine einzige Frostnacht in der Baumbäume zum Schaden der Besitzer und der ganzen Volksernährung verursachen kann.

„An unsere Leser.“ Durch besondere Verhältnisse sind wir genötigt, bis auf weiteres ein Familienblatt jede Woche, und zwar das am Donnerstag erscheinende, ausfallen zu lassen.

Die Feier des 25-jährigen Amtsjubiläums des Geheimen Kirchenrates Professor D. Dr. Krüger hielt sich in den Grenzen, die durch den Ernst der Zeit gezogen waren. Die Mitglieder des Lehrkörpers, soweit sie sich nicht auswärts oder im Geesendienst befinden, versammelten sich vormittags fast vollständig unter der Führung des Rektors Professor Sievers in der Wohnung des Geeierten, den der Rektor in längerer Ansprache herzlich begrüßte, indem er dabei nicht nur seine Erfolge als Lehrer und Gelehrter hervorhob, sondern auch seiner Verdienste um die Verwaltung und seiner auch der Landesuniversität nützlichen militärischen Tätigkeit gedachte. Ebenso warm gehalten waren die Worte des Dekans der Theologischen Fakultät, Professor Dr. Schian, der ausführte, wie sich in dem jugendlichen Senator der Fakultät ein Bild ihrer Verehrten sowohl als auch ihrer Bestreben verortete. Geheimrat Dr. Krüger betonte in seiner Antwort dem Rektor gegenüber neben Persönlichem vor allem, wie er sich mit Stolz gerade als Professor fühle, und wie er hoffe, daß die Eigenart der Landesuniversität als der Hüterin der geistigen Interessen in Stadt und Land vornehmlich aber bei der Regierung, auch in Zukunft die richtige Würdigung finden werde. Dem Dekan gegenüber bewachte er bei dem Gedanken der Kommodität innerlicher Arbeitsgemeinschaft bei allen Giebern der Fakultät. In diese Ansprachen schloß sich die Begrüßung durch Schüler des Geeierten Professor D. Dr. Diehl von Friedberg überreichte eine Festschrift, Arbeiten aus der heil. Kriegsgeschichte enthaltend, und erzählte in launigen Worten, mit welchen Schwierigkeiten die Herstellung des Werkes in Kriegsjahren verbunden war. Eine von ihm ebenfalls überreichte, dem Jubiläum gewidmete Schrift des Archivrats Dr. Herrmann in Darmstadt, hat dieser als Leutnant d. L. im Schützengraben fertiggestellt. Die Grüße der Frankfurter Konferenz Heiliger Geistlichen überbrachten Pfarrer D. Fuchs-Mühlheim, Dekan Hermann-Widda und Pfarrer Bär-Linhelm. D. Fuchs dankte für die reiche Anregung, die die heilichen Theologen in den Vorträgen und im persönlichen Verkehr mit dem Jubilär erhalten haben, und hob als das Wichtigste an dessen Beständigkeit hervor, daß ihm an der Erziehung zur Barchaftigkeit im wissenschaftlichen wie im persönlichen Leben alles gelegen sei. Zahlreiche Glückwünsche gingen im Laufe des Tages ein, darunter Telegramme Sr. Exzellenz des Herrn Ministers von Homberg und des Dekans der Theologischen Fakultät in Marburg, deren Ehrenhonorar Krüger ist, und Glückwünsche des Predigerseminars in Friedberg und des Herrn Oberbürgermeisters der Stadt Gießen, der in herzlichen Worten Krügers vielfach betätigter Anteilnahme an den städtischen Aufgaben gedachte.

Die deutsche Sommerzeit. Wie wir schon dieser Tage mitteilen konnten, scheint sich die bekannte Bewegung zur Einführung der Sommerzeit durchzusetzen. Man geht dabei von dem Gedanken aus, das Tageslicht mehr auszunützen und demgemäß erhebliche Mengen an künstlichem Licht zu sparen. Sparen sollten wir nun doch einmal an allen Ecken und Enden, warum sollten wir es nicht auf die einfache Weise machen und die Uhr an einem bestimmten Tage um eine Stunde vorrücken? Damit wird des Abends eine Stunde an Licht erspart. Man bedenke allein, was dies, abgesehen von allen privaten Unternehmungen und in jedem Haushalte, für einen Großbetrieb wie die Eisenbahnverwaltung ausmacht. Es hat denn eine diesbezügliche Petition vom Minister von Breitenbach eine sehr günstige Antwort erhalten. In der Verfassung des preuss. Herrenhauses steht Oberbürgermeister Matting (Weslau) die Vorzüge dieser Einrichtung auseinander. Da die Regierung sich entschlossen habe, die Sommerzeit auf Grund des Gesetzes vom 4. August 1914 als Kriegsmassnahme zum 1. Mai d. J. zur Einführung zu bringen, so sei es nicht erforderlich, die Sache im Wege der Gesetzgebung durchzuführen, und die Kommission empfehle daher die Ueberweisung der Petition an die Regierung zur Erwirkung, ohne zu der Sache selbst Stellung zu nehmen. Das Haus beschloß demgemäß, nun verlautet, daß der Bundesrat sich mit dieser Angelegenheit, die uns auf die billige Weise eine Erparnis an künstlichem Licht bringen soll, befaßt. Inzwischen hat in Paris die Kommission der Deputiertenkammer dem Vorschlag, die Uhr für die Dauer des Krieges um eine Stunde vorzulesen, zugestimmt. Wenn die Neuerung als „Kriegsmassregel“ geplant ist, so könnte sie allerdings durch Bundesratsbeschluß sehr gut noch zum 1. Mai eingeführt werden. Außer Erparnissen ist auch gesundheitlicher Nutzen für die Bevölkerung zu erwarten.

Amliche Personalnachrichten. Die Großherzogin hat am 1. April d. J. den von den Freiherren von und zu Sienharts auf die evangelische Pfarrei zu Nieder-Hochstadt präsentierten Pfarrvikar Otto Kappeler zu Bodenheim für diese Stelle beauftragt. Die Großherzogin hat am 3. April den künftigen Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern Regierungsrat Paul Schiller zum Vorsteher der Verwaltungsdirektion des Reichsanstalts für die höheren Bürgerschulen in Gießen ernannt. Die Großherzogin hat der Reichsleiter der Mier-Schule in Darmstadt, Margarete Fuchs, zum 25-jährigen Dienstjubiläum das Ehrenkreuz der Damen des Ordens „Stem von Brabant“ verliehen. — Die Großherzogin hat am 11. März d. J. folgende Beamte der Heilich-Preussischen Eisenbahngesellschaft auf der Reichsbahn vom 1. April 1916 ab in den Ruhestand versetzt und ihnen die nachdenklichen Auszeichnungen verliehen: den Oberassistenten Rechnungsrat Adam Kooß zu Trier das Ritterkreuz 2. Klasse des Verdienstordens Philipps des Großherzogs, den Oberassistenten Johann Fournant zu Mainz das Kreuz zum Silbernen Kreuz des Verdienstordens Philipps des Großherzogs, und dem Materialinspektor Johann Fied zu Mainz das Silberne Kreuz des Verdienstordens Philipps des Großherzogs; am gleichen Tage dem Werkführer in der Heilich-Preussischen Eisenbahngesellschaft Johannes Kugel zu Darmstadt das Silberne Kreuz des Verdienstordens Philipps des Großherzogs verliehen. — Am 9. März d. J. wurden der Lokomotivführer Friedrich Bollner zu Jochheim und der Werkführer Johannes Kugel zu Darmstadt

